

Warum haben wir 1939 das Memelgebiet verloren?

Vidmantas Valiušaitis

Die historische Entwicklung Litauens der letzten hundert Jahren, vor allem die langen Jahrzehnte der Okkupation, begünstigte aus objektiven und subjektiven Gründen die Entstehung des Eindrucks in uns, dass wir zu Opfern von Verschwörungen größerer und stärkerer Nachbarn geworden sind. Die ideologisierte Atmosphäre der Unfreiheit behinderte einen nüchternen, analysierenden, selbstkritischen und ein historisches Bewusstsein fördernden Blick auf die eigene Vergangenheit. Sie stärkte viel mehr den intellektuellen Widerstand gegen eine Anschwärzung des unabhängigen Litauens und konservierte die idealisierenden Stereotypen dieses Staates, die nicht selten wenig mit der ehemaligen Lebenswirklichkeit zu tun hatten. Die zwei Jahrzehnte der wieder gewonnenen Unabhängigkeit zeigen, dass ein Teil der historischen Stereotypen nicht nur zählebig ist und nur mühsam in Bewegung kommt, sondern dass diese Stereotypen auch die heutige Entwicklung der Gesellschaft und des Staates augenfällig einschränken. Sie signalisieren vorhandene Spannungen, die nur nach der Überwindung historischer Stereotypen neutralisiert werden können. Eines davon ist: Wir sollten endlich aufhören, uns als Opfer historischer Umstände zu betrachten, als ob nichts von unserem eigenen Willen, Verhalten und Entscheidungen abhängig gewesen sei, sondern allein der Wille der Großen und Mächtigen entscheidend war. Sicherlich hat der Wille der Mächtigen vieles entschieden. Aber es war nicht so und ist bis heute nicht so, dass die Bemühungen und Entscheidungen der Kleinen gar nichts bedeuten. Im Folgenden soll dieses im Falle des Memelgebietes in der Zwischenkriegszeit beispielhaft gezeigt und begründet werden.

In diesem Beitrag möchte ich ein historisches Thema aufgreifen, dessen Entwicklung dazu beitragen kann, auch manche Sorgen um die gegenwärtigen polnisch-litauischen Beziehungen zu verstehen. Die deutsch-litauischen Beziehungen in der Zwischenkriegszeit und die Bemühungen des litauischen Staates um das Memelgebiet, das durch den sogenannten „Aufstand“ vom 15. Januar 1923 an Litauen angegliedert und von Litauen als autonomes Gebiet bis 1939 verwaltet wurde, dürften auch für die Gegenwart viel Lehrreiches bieten.

Was war denn das Memelgebiet? Ein vergleichsweise kleines Territorium von 20-30 km Breite und 145 km Länge entlang der Ostsee und der Memelmündung, das zusammen mit dem Kurischen Haff 2.848 Quadratkilometer bzw. 5,1% der damaligen Fläche Litauens ausmachte. Der Status des

autonomen Memelgebietes wurde in der Pariser Konvention vom 8.5.1924 festgelegt. Als Schutzgaranten fungierten England, Frankreich, Italien und Japan. Die Konvention regelte die öffentliche Ordnung, sie ermöglichte den Bürgern des Memelgebietes, ihre Traditionen zu schützen und zu erhalten. Innerhalb des Gebietes sollten Deutsch und Litauisch als Umgangssprachen fungieren. Laut der Bevölkerungszählung von 1925 lebten hier 141.645 Personen bzw. 8% der Bevölkerung Litauens, 58,6 Bewohner auf einem Quadratkilometer (im eigentlichen Litauen 38,3), so dass das Gebiet um 35% dichter als im eigentlichen Litauen bewohnt war. Die meisten Einwohner waren evangelisch-lutherisch, die 83,1% der Bevölkerung ausmachten, die übrigen 2,6% reformiert, 7% katholisch, 5% jüdisch und 2,3% anderer Konfessionen (in Litauen dagegen 85,7% katholisch, 7,6% jüdisch, 3,3% lutherisch und 3,4% anderer Konfessionen). Nach Nationalitäten betrachtet hielten sich 26,6% für Litauer, 24,2% für Memelländer, 45,2% für Deutsche und 4% für andere Nationalitäten.¹ Sogleich nach der Volkszählung entbrannte in der Presse die Diskussion, welcher Nationalität man diejenigen zuordnen sollte, die sich als Memelländer bezeichneten. Im Gegensatz zu den deutschen Publizisten teilten die litauischen Politiker, Publizisten und Juristen diese Gruppe den Litauern zu. Ausgehend von historischen, ethnographischen und linguistischen Argumenten behaupteten die Litauer, dass die Gruppe der selbstgenannten Memelländer aus Bürgern besteht, die ihre frühere Zugehörigkeit zum Litauertum unter dem starkem Einfluss der deutschen Kultur eingebüßt hätten, jedoch zu Hause noch immer Litauisch sprächen. Zwar hätten sie die ihnen durch Jahrhunderte hindurch aufgedrückte prodeutsche politische Orientierung verinnerlicht, aber von ihren Wurzeln her seien sie Litauer. Daher betrachteten die litauischen Politiker sie als Litauer, womit die litauische Bevölkerung auf 50,8%, also mehr als die Hälfte der Gesamtbevölkerung, kam.

Die Resultate politischer Entscheidungen zeigten jedoch eine völlig andere Tendenz. In den Wahlen zum memelländischen Landtag 1925 votierten für die litauischen Parteien lediglich 6,1% der Wähler, so dass die litauischen Parteien lediglich zwei von 40 Abgeordneten stellten. Auch die folgenden Wahlen fielen nicht viel anders aus: 1927 erhielten die Litauer 13,4% (4 Abgeordnete), 1930 – 17,7% (5 Abgeordnete), 1935 – 18,3% (5 Abgeordnete) und 1938 – 12,8% (4 Abgeordnete).² Warum haben denn die litauisch sprechenden

¹ Petronėlė Žostautaitė: *Klaipėdos kraštas 1923-1939* (Das Memelgebiet 1923-1939). Vilnius 1992. S.55.

² Ebenda. S.70.

Memelländer, die mehr als die Hälfte der Bevölkerung stellten, die politische Vertretung nicht den Litauern sondern den Deutschen überlassen? Um das zu verstehen, müssen das Verwaltungssystem des Memelgebietes und die Besonderheiten der Innenpolitik Litauens näher betrachtet werden.

In jedem Dorf eine eigene Selbstverwaltung

Zwar wurden nach der Abtretung des Memelgebietes von Deutschland 1919 einige administrative Reformen durchgeführt, aber die umfangreichen Autonomierechte ermöglichten der örtlichen Bevölkerung weiterhin, weitgehend nach deutschem Recht zu leben. Zu den drei wichtigsten Verwaltungseigenschaften im Deutschen Reich zählten: 1) die Gemeindeordnung von 1881, 2) die Kreisverwaltungsordnung von 1872, und 3) die Landesverwaltungsordnung von 1883.³ Die Selbstverwaltung im Memelgebiet besaß somit eine lange und tief verwurzelte Tradition und funktionierte vorzüglich. Die kleinste Verwaltungseinheit stellte das Dorf. Alle Dorfbewohner über 21 Jahre, die einen Pass besaßen, waren in geheimer Wahl befugt, mindestens sechs Abgeordnete für drei Jahre in den Gemeinderat zu wählen. Aus diesem Kreis wählte der Gemeinderat den Gemeindevorstand als Exekutive, bestehend aus dem Dorfschulzen, zwei Stellvertretern und dem Kassierer. Alle diese Ämter galten als Ehrenämter ohne Besoldung. Die Gemeindekasse bezahlte lediglich die vom Gemeindevorstand in Auftrag vergebenen Arbeiten, aber nicht die Arbeit des Vorstandes. Der Gemeinderat und der Gemeindevorstand setzten das Budget der Gemeinde und die steuerlichen Abgaben fest und entschieden über die Höhe der Ausgaben für Wegeausbesserung, Schulen und Armenpflege. Auch die großen Güter besaßen eigene Selbstverwaltungen und hatten ähnliche Rechte wie die Gemeinden, nur dass hier der Gutsbesitzer als Ortsvorsteher fungierte oder jemanden zum Ortsvorsteher benannte, der vom Amtsbezirksvorstand bestätigt werden musste, denn die Dorfschulzen waren dem Amtsvorsteher unterstellt. 8-10 Dörfer bildeten einen solchen Amtsbezirk. Der Amtsvorsteher wurde ebenso wie der Gemeinderat und -vorstand gewählt. Amtsvorsteher und Amtrats kümmerten sich um die Administration, Handel und Industrie des Amtsbezirks, überwachten die Tätigkeit der Gemeinden, bestätigten die Budgets der Gemeinden, kontrollierten Gesundheitswesen, Sozialversicherung, Schulwesen u.a. Mehrere Amtsbezirke bildeten wiederum einen Kreis. Der gewählte Kreistag wählte dann den Landrat und den Kreisausschuss. Der Landrat übte die Selbstverwaltung im Kreis aus und war

³ Dr. Ozelis: Klaipėdos krašto administracinė stuktūra (Die Verwaltungsstruktur des Memelgebiets). In: Lietuvos Aidas. Nr.107 vom 12.5.1935. S.8.

der Landesdirektion unterstellt. Der Kreistag trat zwei bis drei Mal im Jahr zusammen, beriet über die wichtigsten Angelegenheiten, setzte das Budget für den Kreis fest und hörte sich die Jahresberichte der Amtsvorsteher an.

Die Beamten der unteren Selbstverwaltungsbehörden leiteten verschiedene Kommissionen für Handel, Handwerk, Landwirtschaft, Schulwesen u.a. Pflichtbewusste und erfahrene Bedienstete der Verwaltung wurden zu Beamten auf Lebenszeit ernannt mit Berechtigung auf Pension. Sie übten zahlreiche Aufgaben aus: sie begleiteten die Verwaltung der Gemeinden und Bezirke, überwachten die Abgaben für die Selbstverwaltung und die Erfüllung aller Pflichtleistungen im Kreis, organisierten die Vergabe öffentlicher Arbeiten und kümmerten sich um alle Verwaltungsaufgaben im Kreis.

Solche Selbstverwaltung, die nicht nur formal und oberflächlich, sondern sehr effektiv wirkte und alle Schichten der Gesellschaft erfasste, wäre sogar für das gegenwärtige demokratische Litauen erstrebenswert. Was soll man dann erst vom damaligen autoritären Regime in Litauen sagen, wo keine Wahlen stattfinden durften, Nepotismus und Servilismus überhand nahmen und die vom Kriegsrecht gedeckten Kriegskommandanten alle Möglichkeiten besaßen, die Opposition zu unterdrücken?

Die deutsche Verwaltungsstruktur war gut durchorganisiert und die Verwaltung besaß große Erfahrung. In den Behörden der Verwaltung saßen Beamte, die Höhere Schulen und Fachschulen besucht hatten, für den Beruf gut vorbereitet waren, die Gesetze genau beachteten, die Ordnung aufrecht erhielten, und vor der örtlichen Bevölkerung nicht nur als Hüter und Verteidiger der Gesetze, sondern auch als Berater und Beschützer der Rechte der Selbstverwaltung auftraten. Daher kann man verstehen, dass die Menschen im Memelgebiet ihnen mehr vertrauten als den aus Kaunas abkommandierten arroganten Beamten, die sich mit den Besonderheiten des Memelgebietes wenig auskannten. Der aus Kleinlitauen stammende Jurist, Historiker und Diplomat Martynas Ansysas sagte über den 1927 eingesetzten Gouverneur Antanas Merkys: „er fühlte sich und benahm sich als Verwalter eines besetzten Landes“. Laut Ansysas war der früh ergraute, fast weißhaarige Oberst nicht nur entschlossen, sondern auch von sich eingenommen: „Der Amtssitz des Gouverneurs bin ich. Wenn ich nach Kaunas verreise, schließe ich mein Amtssitz ab und mache ihn nach der Rückkehr wieder auf“. Später als Ministerpräsident in Kaunas demonstrierte Merkys seine Macht, indem er sagte: „ihr Memelländer habt bereits Bildung zu Genüge“ und verweigerte die weitere Finanzierung der Kurse am litauischen Gymnasium in Memel. Im

Memelgebiet zeigte er seine Macht, aber wenige Jahre danach wirkte er vor Stalins eiserner Faust völlig hilflos.⁴

Für die Beamten aus Kaunas galten die Kleinlitauer als eine eingedeutschte Gruppe, die man relituanisieren und vom deutschen Einfluss fernhalten sollte. In Pogegen, Plicken, Prökuls und Schmaleningken wurden katholische Kirchen gebaut, obwohl dort nur ein kleiner Teil der Bevölkerung katholisch war. Die Auswirkung der künstlichen Lituanisierung erbrachte das Gegenteil: Sie behinderte das Vertrauen auf das litauische Regime sowohl bei der deutsch- als auch der litauischsprachigen Bevölkerung des Memelgebietes und untergrub dessen Autorität.

Der litauische Meeresforscher Povilas Almis Mažeika, der seinen Doktorgrad der Meeresforschung an der Universität von Neapel erworben hatte, bezeugt die Einstellung der höchsten politischen Kreise Litauens gegenüber dem Memelgebiet. Er erinnert sich an den Besuch des Staatspräsidenten Smetona in Pogegen 1930: *„Die litauische Bevölkerung empfing ihn auf dem Platz vor dem Bahnhof. Hier standen die Schützen, Mitglieder von „Santara“ und des Sportklubs und die Schüler des litauischen Gymnasiums in Reih und Glied. Wir Schüler standen in einer Reihe mit den Fußballspielern. Beim Vorbeigehen grüßte uns der Präsident: „Ich begrüße die Burschen Litauens im fremden Land!“. Wir antworteten im Chor, wie uns aufgetragen war: „Wir grüßen, Euer Ehren!“. Dieser Gruß liegt mir bis heute wie ein Stein in meinem Gedächtnis. Welcher Teufel hat Smetona diese Worte eingeflüstert? War das ein Versprecher oder ein Ausdruck seiner inneren Einstellung im Unterbewusstsein? Schließlich befanden sich unter den Teilnehmern dieses Empfanges mindestens ein Viertel einheimischer Litauer, und auch die übrigen Litauer fühlten sich hier keinesfalls „im fremden Land.“*⁵

⁴ Martynas Ansysas: Kova dėl Klaipėdos (Kampf um Memel). Atsiminimai (Erinnerungen). Chicago 1978. S.65-67.

⁵ Vyngantas Vareikis: Klaipėdos krašto paradimas: tarp iliuzijų ir realpolitik (Der Verlust des Memelgebiets: Zwischen Illusionen und Realpolitik). In: Kultūros Barai. 2009. Nr.10. (online verfügbar auf: <http://www.lrytas.lt/-12390780401237360640-klaipėdos-krašto-praradimas-tarp-iliuziju-ir-realpolitik.htm>; <http://www.lrytas.lt/-12409789811239941674-klaipėdos-krašto-praradimas-tarp-iliuziju-ir-realpolitik.htm>).

Streitigkeiten am Internationalen Gerichtshof

Möglicherweise weckten bei den litauischen Beamten der von Kaunas erfolgreich inszenierte „Aufstand“, der keinen nennenswerten Widerstand seitens der Memelländer hervorrief, und die recht reibungslose internationale Anerkennung des Anschlusses an Litauen die unbegründete Illusion, dass man im Memelgebiet auch weiterhin ähnlich wie in Litauen, wo ohne das Wissen des Staatspräsidenten nicht ein Mal ein Bezirksvorsteher eingesetzt werden durfte, nach dem Machtprinzip vorgegangen werden könnte. Von Anfang an scheute die litauische Politik im Memelgebiet keine Konfrontation. Der §35 der memelländischen Konvention sah vor, dass ein Teil der staatlichen Einnahmen aus Zoll, Monopol- und Verbrauchsteuern vom Memelgebiet einbehalten werden durfte. Daher erbaten die Beauftragten des memelländischen Landtags, entsprechend den Einnahmen ihres Landes vor der Angliederung, 32,6 Millionen Litas für das Memelgebiet. Die litauische Regierung war damit jedoch nicht einverstanden, was zu schwierigen und langwierigen Verhandlungen führte. Heute ist es nicht einfach zu entscheiden, ob die Etatforderungen der Memelländer an die damalige Regierung Litauens berechtigt waren, denn das Land war arm und die Einnahmen reichten nicht aus. Es ist jedoch eine Tatsache, dass der Zustand der Infrastruktur und des Lebensstandards, wie auch die Einstellung zur Arbeit und Produktivität im Memelgebiet um einiges höher als in Litauen waren. Politisch gesehen war es nicht klug, das nicht zu beachten und die höheren Einnahmen des Memelgebietes gleich nach der Eingliederung nach Litauen für sich zu beanspruchen und dadurch den Lebensstandard der Memelländer zu schmälern. Kaunas blieb jedoch stur, obwohl bei den Verhandlungen die Beauftragten des autonomen Memelgebietes bis auf 12 Millionen Litas jährlich, also auf eine Million Litas monatlich, herunter gingen. Als die litauische Regierung auch darauf nicht eingehen wollte, entschloss sich das Direktorium des Memelgebietes am 2.3.1926, eine Delegation an den Ständigen Internationalen Gerichtshof in Den Haag zu schicken und eine Klage einzureichen, dass die Litauische Regierung den Finanzausgleich mit dem Memelgebiet in die Länge zöge und damit die Memelländische Konvention verletze. Somit war die litauische Regierung kaum zwei Jahre nach der Unterzeichnung der Konvention gezwungen, sich vor dem Internationalen Gerichtshof mit den eigenen Bürgern auseinander zu setzen. Das trug sicherlich weder bei den Memelländern noch im Ausland zur Erhöhung der litauischen Autorität bei.

Die Beziehungen zwischen der Zentralregierung in Kaunas und dem Direktorium des Memelgebietes wurden noch komplizierter nach dem Umsturz vom 17. Dezember 1926 in Kaunas, der Litauen außerhalb des internationalen

Rechts stellte. Mit der Auflösung des Seimas von 1927 durch den bei dem Umsturz an die Macht gelangten Staatspräsidenten Smetona wurden sowohl das Statut des Völkerbundes, dem eigentlich nur Staaten mit einer Volksvertretung angehörten, als auch die Konvention über das Memelgebiet von 1924, in der die Existenz von Seimas und das Recht der Memelländer, dorthin ihre Abgeordneten zu schicken, verankert war, verletzt. Die Ausübung dieses Rechts wurde den Memelländern nicht nur formell, sondern auch faktisch unmöglich gemacht. Dadurch gab man den Staatsfeinden Trümpfe in die Hand, die später gerne und oft benutzt wurden. So konnte man Litauen vor internationalen Gerichten anklagen und seine Reputation schwächen.

Es entstanden immer mehr rechtliche Probleme, weil im autonomen Memelgebiet weiterhin reguläre Wahlen durchgeführt wurden, dagegen im eigentlichen Litauen unter dem autoritären Regime nicht mehr. 1932 strengten die Garanten der Konvention England, Frankreich, Italien und Japan sogar eine rechtliche Entscheidung vom Internationalen Gerichtshof in Den Haag an, ob es den Gerichten des Memelgebietes erlaubt sei, die Bediensteten der staatlichen Behörden Litauens bei Verfehlungen im Memelgebiet zu belangen. So wollte am 7.5.1930 das Kreisgericht von Memel den Fall des Bediensteten der litauischen Eisenbahn, des Kassierers des Bahnhofs in Memel, Povilas Gievenis, wegen Unterschlagung der Einnahmen und Verlassen des Arbeitsplatzes verhandeln. Doch die Zentrale der litauischen Eisenbahn verlangte, den Fall an das Kreisgericht von Kaunas zu überweisen und auch den Beschuldigten dorthin zu bringen. Das Kreisgericht von Memel weigerte sich, da Gievenis die Verfehlung im Memelgebiet begangen hätte und das sei eine Angelegenheit des autonomen Memelgebietes. Daraufhin erschienen auf Befehl des Kriegskommandanten litauische Offiziere und Soldaten im Kreisgericht, beschlagnahmten gewaltsam die Unterlagen des Falles und brachten den Gefangenen aus dem Gefängnis in Memel nach Kaunas.

Diesen Zustand kommentierte der ehemalige Ministerpräsident und engste Mitarbeiter von Smetona, Augustinas Voldemaras, der zu der Zeit in Plateliai interniert war, im Brief vom 7.5.1931 an Juozas Gobis folgendermaßen: *„Natürlich ist der Kriegszustand eine unpassende Maßnahme, aber bei uns ist es ja noch schlimmer als im Kriegszustand: Es ist die absolute Verneinung von Gesetz und Recht. Im Ausland spricht man eher vom Belagerungszustand (das Wort ist im Original deutsch, A.H.). Aber auch wenn wir auf den Kriegszustand verzichten würden, würden sich die Methoden des Herrschens nicht ändern und die Eigenmächtigkeiten und Anarchie noch mehr wachsen, so*

dass der Ausdruck „Belagerungszustand“ in der deutschen Presse auch weiterhin Verwendung finden würde“.⁶

Neumann-Sass-Prozess 1934/35

1934 erließ Smetona das Gesetz zum Schutz von Volk und Staat, das vor allem dazu diente, die immer größer werdenden Probleme im Memelgebiet mit Gewalt zu lösen. Das Gesetz signalisierte auch, dass Litauen unvermeidlich ernststen Problemen mit dem Deutschen Reich entgegen ging. Gleich nachdem dieses Gesetz erlassen wurde, schrieb Voldemaras den Artikel „Ein verhängnisvoller Weg“, in dem er eine solche Politik von Smetona kritisch beurteilte. Eines der drei für den Zensor (unter Smetona durfte kein Artikel ohne Zensur erscheinen, A.H.) bestimmten Exemplare wurde an Smetona weitergeleitet. Obwohl dieser Artikel nie erschien, wurde die Zeitung, die ihn veröffentlichen wollte, verboten und Voldemaras selbst nach Zarasai in den entlegensten Ort Litauens verbannt. Bald darauf startete die Verhaftungswelle im Memelgebiet.

Da wir bereits wissen, wie kompliziert es für kleine Staaten ist, Personen zu belangen, die unter dem Schutz mächtiger Staaten stehen, können wir recht gut das Ausmaß der Herausforderung erahnen, das das verzweifelte und zugleich wagemutige Litauen gegenüber Hitlerdeutschland einging, als es auf einem Schlag 126 Mitglieder der nationalsozialistisch orientierten Parteien im Memelgebiet (Sozialistische Volksgemeinschaft des Memelgebiets (Sovog) und Christlich-Soziale Arbeitsgemeinschaft (CSA), eingeschlossen die beiden Parteiführer Dr. Ernst Neumann und Pfarrer Theodor von Sass, verhaften ließ. Adolf Hitler hielt am 15. September 1935 eine wütende Rede, dass das Memelgebiet in Friedenszeiten besetzt und dieser Raub ohne die Gewährung einer echten Autonomie legalisiert worden sei. Hitler empörte sich, dass das deutsche Element im Memelland unterdrückt werde, wobei sein einziges Verbrechen sein Deutschtum sei. Es könne nicht angehen, dass Litauen mit seinen zwei Millionen Einwohnern mehr Rechte als Deutschland mit seinen 65 Millionen Einwohner habe.⁷

Litauen kann natürlich stolz über den ersten Prozess gegen die Nazis sein, der so etwas wie ein Vorgänger des Nürnberger Prozesses zehn Jahre später war. Problematisch war nur, dass dieser präventiver Versuch von litauischer Seite, die Nazis zu disziplinieren, eigentlich isoliert blieb. Auf der internationalen

⁶ Augustinas Voldemaras: Pastabos saulėlydžio valandą (Bemerkungen in der Stunde des Sonnenuntergangs). Vilnius 1992. S.151.

⁷ Vareikis ...(wie Fußnote 5)

Ebene wurde der litauische Prozess nicht unterstützt und das unvorbereitete Litauen musste die Folgen alleine ertragen. Bis 1934 war Deutschland der wichtigste Außenhandelspartner Litauens. Der Außenhandel mit Deutschland machte 50% des gesamten Handels Litauens aus. Als Antwort auf den Neumann-Sass-Prozess verhängte Deutschland bereits Ende 1934 wirtschaftliche Sanktionen über Litauen und engte den Export Litauens nach Deutschland ein. Für Litauen bedeutete das einen schweren Schlag, denn die deutschen Wirtschaftssanktionen belasteten stark die schwache, fast ausschließlich auf landwirtschaftliche Produkte ausgerichtete litauische Wirtschaft, die damals zusätzlich unter der Weltwirtschaftskrise litt. Die schwerste Last der Folgeerscheinungen mussten die Bauern tragen. Viele Höfe gingen Bankrott oder wurden versteigert. Die 1935 ausgebrochenen Unruhen der Bauern im südlichen Teil Litauens erschütterte das ganze Land. Doch das Regime von Smetona blieb seiner „Pädagogik der Peitsche“ treu. Acht stärker hervorgetretene Rädelsführer der Bauernrevolte wurden mit dem Tode bestraft, etliche mit Zuchthaus. Nachdem die Todeskandidaten ein Gnadengesuch eingereicht hatten, ließ Smetona bei vier Verurteilten die Strafe in lebenslängliches Zuchthaus umwandeln, die übrigen vier wurden jedoch hingerichtet.⁸

Das alles geschah schon kurz vor dem Ende der Unabhängigkeit. Die aggressiven Nachbarn – die Sowjetunion, Hitler-Deutschland und Pilsudski-Polen – bedrohten Litauen von außen, doch im Innern hatte 1926 das auf nicht demokratischem Weg an die Macht gelangte diktatorische Regime alle politischen Parteien verboten und stützte sich ausschließlich auf die Partei der Nationalisten, in die viele Schmeichler, Angepasste und Überläufer eingetreten waren. Smetonas Diktatur rief starken Widerstand der sozialen Kräfte und der eigenen Gesellschaft hervor, was zu der bald folgenden politischen Katastrophe beitrug.

Die Rückzugsgefechte des diktatorischen Regimes

Smetona spürte das. Nicht nur Deutschland, sondern auch die demokratischen Staaten des Westens, vor allem England, verlangten die Begnadigung der verurteilten Anhänger von Neumann und Sass. Noch im Mai 1935 änderte Smetona bei den vier zum Tode Verurteilten die Todesstrafe in lebenslange Haft und begnadigte einige andere Verurteilte. Dem Nazideutschland war das alles natürlich zu wenig. So war die litauische Regierung gezwungen, den

⁸ A. Valuckas: *Suvalkiečių sukilimas* (Der Aufstand der Bevölkerung von Suvalkija). In: *Lietuvių enciklopedija*. Bd.29. Boston 1963.

unvermeintlichen Rückzug mit möglichst wenig Gesichtsverlust zu beschreiben.

Noch am 12.8.1935 schickte der litauische Außenminister Stasys Lozoraitis ein Telegramm an den litauischen Botschafter B. Balutis in London und seine Kollegen in Rom und Paris mit dem Angebot, dass die litauische Regierung die Nazianhänger aus dem Gefängnis entlassen würde, wenn Deutschland einverstanden wäre, sie mit politischen litauischen Gefangenen in Deutschland auszutauschen. Falls Deutschland diesen Austausch ablehne, könnten die Gefangenen in Litauen ein Gnadengesuch einreichen, auf die litauische Staatsangehörigkeit verzichten und nach Deutschland gehen. Die englische Regierung sollte gebeten werden, in Deutschland diesbezüglich zu vermitteln. Aber es stellte sich schnell heraus, dass Litauen keinerlei Trümpfe in den Händen hatte. Der deutsche Außenminister Konstantin von Neurath ließ dem litauischen Botschafter in Berlin, Jurgis Šaulys, ausrichten, dass ein Gefangenenaustausch nicht in Frage käme, da alle Verurteilten litauische Staatsangehörige seien. Anfang 1936 reiste S. Lozoraitis nach London und Paris. Hier wurde ihm - wie schon früher - das Gleiche gesagt: Litauen soll wegen der Begnadigung der Verurteilten direkt mit Deutschland verhandeln. Ähnliche Signale kamen auch aus den USA.⁹ Am Unabhängigkeitstag am 16. 2.1936 wurden noch drei der verurteilten Hitleranhänger zusätzlich begnadigt und am 6.3.1936 nahm man Verhandlungen mit Deutschland auf. Am selben Tag verschickte die litauische Regierung die Anweisung an alle Redaktionen der Zeitungen, fortan keine negativen Informationen über die Tätigkeit der Hitleranhänger im Memelgebiet zu drucken und sich mit Kommentaren zurück zu halten, dass Deutschland mit dem Einmarsch in das Ruhrgebiet den Locarno-Vertrag verletzt hätte. Fortan verschwanden aus der litauischen Presse alle kritischen Berichte über die Naziorganisationen im Memelgebiet und über die Politik von Hitler.

Am 5.9.1936 wurde in Berlin eine Handelsvereinbarung zwischen Deutschland und Litauen abgeschlossen. Ungeachtet dessen, dass nach der Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen zu Deutschland Litauen wirtschaftlich wieder ein wenig besser ging, befand sich die politische Lage nach der Freilassung der Hitleranhänger in einem noch schlechteren Zustand als vor deren Verhaftung. Auch hier hatte A. Voldemaras Recht mit seiner Vermutung über die politischen Folgen. Die begnadigten memelländischen Hitleranhänger wurden im Memelgebiet als Helden gefeiert, die unter dem litauischen Terror zu leiden gehabt hätten. Die Rückkehrer wurden feierlich empfangen. Nicht nur im

⁹ P. Žostautaitė ... S.258.

Memelgebiet, sondern in ganz Litauen wurden die Nazianhänger mutiger, so dass Ende 1938 auch die Litauendeutschen anfangen, öffentlich nur noch Deutsch zu reden und sich mit dem Hitlergruß zu begrüßen.¹⁰ Aus Furcht vor einem Einspruch Deutschlands wagte die litauische Regierung nicht mehr, die Exzesse mit rechtlichen Mitteln einzudämmen.

Der litauische Gesandte in Washington, Povilas Žadeikis, berichtete in seinem Promemoria vom 25. Januar 1939 an das Außenministerium über sein Treffen mit dem aus dem Memelland stammenden Jonas Tolišius (Johann Toliszus), der eine Zeitlang als Rechtsanwalt in New York gearbeitet hatte und anschließend im Memelgebiet beschäftigt gewesen war: *„Gefragt, wie er die Situation im Memelgebiet beurteile, antwortete Tolišius, dass sie eine endlose Litanei litauischer Fehler darstelle: die Litauische Regierung habe blind den Signatarmächten vertraut, hohe Politik in Paris, London, Rom, Genf und Den Haag betrieben, jedoch vergessen, mit den Memellitauern zusammen zu arbeiten, weil sie diesen nicht vertraue. Sie habe die memelländischen Landwirte von Litauen abgestoßen und alle Behörden wie Eisenbahn, Post, Zoll usw. mit eigenen, oft unfähigen Beamten besetzt. Wie sollte ein kleinlitauischer Bauer die Großlitauer unterstützen, wenn er für ein Kilo Schweinefleisch 45 Cent erhalte und auf der anderen Seite der Memel die Deutschen 55 Cent zahlten. Vielleicht sei das eine Kleinigkeit gewesen, aber die Landwirte seien von Agitatoren aufgestachelt, und deshalb genüge das, um sich gegen die „neuen Herren“, die sie nicht verstehen, aufzulehnen. Die litauischen Beamten würden über ihre Formalitäten die eigentliche Bedeutung der Memellitauer nicht sehen... Warum habe die litauische Regierung die Jugend der Memellitauer nicht unter ihrem Schutz gestellt und ihnen Dienste in Großlitauen angeboten, sie angelernt und sie zu guten Patrioten gemacht und sie anschließend im Memelgebiet als Beamte arbeiten lassen? Ein jeder dieser Beamten, die im Memelgebiet große Verwandtschaft hätten und viele Leute kennen würden, wäre bei den Wahlen ein großartiger Agitator geworden und die Memellitauer wären nicht zu deutschen Parteien übergelaufen, wie es jetzt geschehe. Nachdem die Pläne vom kollektiven Schutz nach Hitlers Siegen aufgegeben worden wären, fände auch die Stellung Litauens im Memelgebiet ein Ende, denn sie stehe da wie ohne Wurzeln, weil man nichts unternommen*

¹⁰ Ingrida Jakubavičienė: Lietuvos vokiečių Kulturverbando ryšiai su Vokietija 1933-1940 m. (Die Verbindung des Kulturverbandes der Deutschen in Litauen mit Deutschland 1933-1940). In: Istorija. 64,2006. (online verfügbar auf: http://www.istorijoszurnalas.lt/index.php?option=com_content&view=article&id=15&Itemid=2).

habe, um das Vertrauen bei dem einfachen litauischen Memelländer aufzubauen. Die Memelländer hätten viele Memoranden nach Kaunas geschrieben, aber Kaunas sei stets taub geblieben. Das Schicksal des Memelgebietes hänge jetzt kaum noch von Litauen ab, es sehe so aus, als ob es zu spät sei, die Fehler auszugleichen... Heute sei Neumann der Herr des Memelgebietes.“¹¹

In der Tat, es war zu spät. Nach zwei Monaten wurde das Memelgebiet ein Teil des Dritten Reiches und die unvorbereiteten litauischen Behörden waren nicht ein Mal in der Lage, organisiert und ordentlich zu evakuieren. Litauen wirkte im Memelgebiet ohne politische Vorstellungen und ohne einen Plan. Žadeikis schrieb in dem oben genannten Promemoria: „*Um die Mehrheit der Bewohner des Memelgebietes für uns zu gewinnen, waren ein Plan und eine konsequente Arbeit von ganz Litauen und den Freunden Litauens in Memel nötig. Ich habe noch nie gehört, dass so ein Plan existiert hätte.*“

*Veröffentlicht im Internet bei DELFI am 6. u. 13.8.2011;
autorisierte Übersetzung aus dem Litauischen
von Arthur Hermann*

¹¹ Povilas Žadeikis: 1939 . sausio 25 ir 26 d. promemorijos Užsienio reikalų ministerijos Politikos departamentui (Die Promemorien vom 25. u. 26.1.1939 an das lit. Außenministerium). (online verfügbar auf: <http://www.silaine.lt/2010/2010-07-28/Silaine-10-07-28.htm>)